

Positive Auswirkungen Warum Peter Gross glaubt, dass mehr alte Menschen gut für die Gesellschaft sind. **Region Seite 14**

Wirtschaft zur Stube Das Gebäude des traditionsreichen Rüdlinger Fischlokals wird aufwendig restauriert. **Region Seite 16**

Sorgen wegen Kraftwerksbau in der Wutach

Für viel Geld ist die Wutach bei Schleithem renaturiert worden. Genau dort plant nun ein deutscher Investor ein Wasserkraftwerk. Die deutschen Fischer hoffen auf ein Veto aus der Schweiz.

VON ZENO GEISSELER

STÜHLINGEN Der Strommarkt liegt am Boden, die Preise sind im Keller. Kein ideales Umfeld, so scheint es, um ein Kraftwerk zu bauen. Eine deutsche Firma aber plant genau dies, und zwar in einem Deutsch-Schaffhauser Grenzfluss, der Wutach. Pikant dabei: Das Kraftwerk soll dort hinkommen, wo die Wutach seit Jahren wieder renaturiert wird – und zwar für richtig viel Geld. «Die Gesamtkosten der beidseitigen Renaturierung der Wutach betragen etwa vier Millionen Franken, die Bund und Kanton und auf deutscher Seite das Land Baden-Württemberg übernehmen», schrieben die SN im April 2013. Zwei Privatpersonen hatten auf Schweizer Seite sogar extra elf Hektaren Land am Wutachufer gekauft und für die Revitalisierung des Flusses gespendet. Im letzten Februar wurde die vierte Etappe der Revitalisierung an die Hand genommen. Für die kommenden Jahre sind weitere Arbeiten geplant.

Ein Kraftwerk steht bereits

Genau am Ende der Revitalisierungsstrecke, beim sogenannten Gononwehr in Schleithem, soll das Wasserkraftwerk nun gebaut werden. Bauherrin ist die Firma E.watt GmbH & Co. KG aus Bühl in Baden-Württemberg. Die E.watt hat Erfahrung mit dem Bau von Kraftwerken in der Wutach: Etwa zwölf Kilometer nördlich von Schleithem, bei Ewattingen, ist ein neues Werk schon fast fertig. Noch diesen Monat soll der 2,2-Millionen-Euro-Bau in Betrieb gehen, berichtete die «Badische Zeitung». Gegen die Anlage hatte es laut der Zeitung allerdings Widerstand gegeben. Der Landesnaturschutzverband, der Landesfischereiverband und private Einwander hatten sich gegen das Projekt gewehrt, doch für das Landratsamt Waldshut überwiegen die Vorteile, es genehmigte das Kraftwerk.

Forellen bedroht

Auch gegen die Pläne am Gononwehr gibt es Widerstand. «Seit Wochen erhalte ich deswegen Mails und Telefonanrufe», sagt der Schaffhauser Fischer Walter Pletscher. «Mich ärgert das Ganze. Der Kanton Schaffhausen hat so viel Geld in die Renaturierung gesteckt.» Armin Harth, Vorsitzender des Fischervereins Oberes Wutachtal in Stühlingen, ergänzt, «die Wutach lebt vom Geschiebe. Ist der Fluss voller Dreck und Schlamm, können die Forellen nicht mehr laichen».

Laut Harth gibt es in ganz Deutschland Konflikte zwischen Kraftwerksbauern und Fischern, letztlich sei es aber eine politische Sache. Er spielt damit auf die Umweltstrategie von Bund und Baden-Württemberg an: Als der frisch gewählte baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann 2011 seine erste Regierungserklärung hielt, versprach der grüne Politiker eine «ökologisch-soziale Erneuerung». Und weiter: «Wir leiten die Energiewende ein: Weg von fossilen Energien und Atom, hin zu sauberem Strom aus den unerschöpflichen



Die Wutach ist auf einem Teilstück entlang der Grenze renaturiert worden, nun soll bei Schleithem aber ein Kraftwerk gebaut werden.

Bild Max Baumann

Quellen Wind, Wasser, Sonne und Biomasse.»

Schutz vor der Marktwirtschaft

Die Umweltstrategie Baden-Württembergs und der deutschen Bundesregierung ist auch der Schlüssel zur Frage, wieso die E.watt trotz niedrigster Strompreise neue Kraftwerke baut. Zu Marktpreisen wäre ein solcher Bau niemals rentabel, doch das Kalkül dahinter hat wenig mit den Gesetzen des freien Marktes zu tun und viel mit dem Umbau der Energieversorgung in Deutschland, der mit massiven staatlichen Mitteln gefördert wird: Als Kraftwerkerbauer bekommt man in unserem nördlichen Nachbarland bis

zu 40 Prozent der Baukosten vom Staat bezahlt, den Rest kann man sich vollständig über günstige Kredite, ebenfalls vom Staat, finanzieren lassen. Geht das Kraftwerk dann ans Netz, gibt es für den Strom einen auf zwei Jahrzehnte hinaus garantierten Preis, der etwa viermal so hoch ist

wie der aktuelle Großhandelspreis für Elektrizität. Dazu gibt es auch noch eine Abnahmegarantie (siehe Kasten).

Perfekt geschützt vor der Unbill des Kapitalismus können die Investoren so ohne Eigenmittel sichere Erträge erzielen. Wenn nicht gerade der Fluss plötzlich austrocknet, birgt ein Kleinwasserkraftwerk kaum ein Risiko, aber viele Renditechancen, zwangsfinanziert von den deutschen Stromkonsumenten, die wegen rekordhoher Umweltzuschläge von den tiefen Marktpreisen überhaupt nichts haben, sondern für die Elektrizität so viel bezahlen wie noch nie.

Bausumme: Eine Million Euro

Darüber, wie die Anlage am Gononwehr aussehen soll oder wann sie gebaut und eingeweiht werden soll, gibt es nur ungefähre Angaben. Auch die Fischer von beiden Ufern wissen nichts Genaues. Recherchen zeigen aber einige Eckdaten. Erstens: Die Bausumme für das Werk liegt bei etwa einer Million Euro. Dies ist einer Auflistung des Ingenieurbüros Alwin

Eppler GmbH & Co. KG aus dem Jahr 2013 zu entnehmen, welches die Anlage unter seinen Referenzobjekten aufgeführt. Alwin Eppler hatte zuvor bereits die Entwurfs- und Genehmigungsplanung für das Werk in Ewattingen durchgeführt. Zweitens: Die Ausbauleistung des Werks könnte bei etwa 105 Kilowatt liegen. Auf dieses Potenzial für eine Anlage am Gononwehr kommt der Kanton Schaffhausen in seiner Wasserkraftnutzungsstrategie aus dem Jahr 2013. Produziert werden könnten mit solch einer Anlage laut

dem kantonalen Papier etwa 0,5 Gigawattstunden pro Jahr, das reicht für gut 100 Haushalte. Zum Vergleich: Der vom Schaffhauservolk vor einigen Monaten verworfene Höherstau des Rheins hätte etwa 2 bis 4 Gigawattstunden pro Jahr gebracht.

Erbauer lässt Termin plätzen

Die SN wollten sich zum Gononkraftwerk vor Ort mit Bernhard Ernst von der E.watt treffen und erfahren, wie die Anlage aussehen soll und ob sie Flora und Fauna gefährdet. Ein Termin

war bereits angesetzt. Doch einen Tag vor dem geplanten Treffen rief Ernsts Vater an und blies die Sache ab. Es sei noch nichts entschieden, und sowieso gehe es noch mindestens zehn Jahre, bis das Kraftwerk komme. Der Grund: Auch die Schweizer Behörden hätten ein Wort mitzusprechen.

Ob es tatsächlich so lange dauert, ist offen, aber es ist in der Tat so, dass auch die Schweiz mitentscheidet: Weil die Anlage in einem Grenzfluss liegt, müssen beide Seiten dem Bau zustimmen. In der Schweiz ist bei Anlagen in Grenzflüssen der Bund für die Erteilung einer Konzession zuständig, doch in Bern ist noch nicht viel passiert: «Zu diesem frühen Zeitpunkt kann sich das Bundesamt für Energie nicht konkret zum Projekt äussern. Wir wurden bisher von der deutschen Seite noch nicht in das laufende Verfahren einbezogen», sagt BFE-Sprecherin Marianne Zünd auf Anfrage. Es werde aber demnächst ein Gespräch mit den zuständigen deutschen Behörden stattfinden, um den weiteren Fortgang des Verfahrens zu klären, sagt Zünd.

Auch das Landratsamt Waldshut bestätigt den Plan für ein Gespräch: «Bei diesem Vorhaben handelt es sich um ein grenzüberschreitendes Verfahren, bei dem die rechtlichen und fachlichen Vorgaben beider Länder eingehalten werden müssen. Zurzeit werden die Verfahrensfragen geklärt. Zu diesem Zweck findet Anfang Oktober ein gemeinsames Abstimmungsgespräch zwischen den schweizerischen und den deutschen Fachbehörden statt», schreibt Jürgen Glocker vom Amt für Kultur, Archivwesen und Öffentlichkeitsarbeit.

Nichts materiell zu sagen im Verfahren hat der Kanton Schaffhausen – eben, weil es sich um ein Grenzkraftwerk handelt. Immerhin werde der Kanton aber angehört werden, sagt BFE-Sprecherin Zünd, und sie ergänzt: «Es ist wenig denkbar, dass der Bund eine Konzession entgegen einer wohl begründeten ablehnenden Haltung eines betroffenen Kantons erteilen würde.»

In Deutschland schaut man deshalb mit gebannten Augen auf die Reaktion von ennet der Grenze. «Die Deutschen», betont der Schaffhauser Fischer Walter Pletscher, «sagen, unsere einzige Hoffnung sind jetzt die Schweizer.»



Die gleiche Firma, die in Schleithem bauen will, hat in Ewattingen an der Wutach dieses neue Kraftwerk gebaut.

Bild zvg

Kraftwerk Wieso sich ein Bau finanziell lohnt

Zu Marktpreisen rechnet sich der Bau eines Wasserkraftwerks derzeit nicht: In Europa gibt es zu viel Strom, die Großhandelspreise für Elektrizität sind sehr tief. Doch Erbauer von kleinen Wasserkraftwerken können in Deutschland und speziell in Baden-Württemberg von zahlreichen Subventionen profitieren, welche den Bau rentabel machen:

► Das Bundesland Baden-Württemberg bezahlt bis zu 40 Prozent der Ausgaben, bis maximal 200 000 Euro.
► Die Kreditanstalt für Wiederaufbau, nach dem Krieg ursprünglich gegründet, um das zerstörte Deutschland wieder aufzubauen, gewährt günstige Kredite mit fixen Zinsen (derzeit ab 1,26 Prozent pro Jahr) und finan-

ziert bis zu 100 Prozent der Investition.

► Weiter gilt ein sogenannter Einspeisevorrang: Wer grünen Strom produziert, darf ihn zuerst verkaufen.

► Am wichtigsten ist aber der garantierte Abnahmepreis: Für Anlagen mit bis zu 500 kW Leistung werden über 12 Cent pro Kilowattstunde Strom bezahlt. Zum Vergleich: Der Großhandelsstrompreis lag im Sommer 2014 bei etwa 3 Cent pro Kilowattstunde.

► Die Einspeisevergütungen sind auf 20 Jahre, zuzüglich des Jahrs der Inbetriebnahme garantiert.

► Fazit: Kleinkraftwerksbauer müssen sich weder um den Absatz noch um den Preiszerfall noch um das Zinsniveau Sorgen machen. (zge)